

LES SACRIFIÉS

Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



No 6/1987
Novembre/
Décembre

26e année

**Monument
aux Morts
Wilwerdange**

Fédération :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



Am Samstag, den 7. November 1987, begingen die Überlebenden der einst im russischen Kriegsgefangenenlager Nr. 188, bei Tambow, gewesenen zwangsrekrutierten Luxemburger ihren traditionellen Erinnerungstag.

In der Herz-Jesu-Kirche las Abbé Ripp, ebenfalls Mitglied der "Amicale", um halb elf Uhr eine Gedenkmesse. Kamerad Ripp begrüßte annähernd 200 Teilnehmer an der Feier. Sich an die in der Fremde zurückgelassenen, toten Kameraden, wie ebenfalls all der vielen, die seit der Rückkehr aus der Gefangenschaft meist früh-

zeitig verstorbenen Schicksalsgefährten erinnern, – und das nicht nur im stillen Kämmerlein, sondern auch und besonders in aller Öffentlichkeit, – gehöre zu den Pflichten eines jeden ehemaligen Tambowers, sagte Marcel Ripp. Wenn man um die Seelenruhe der Toten bitte, müsse man aber auch durch Taten den Freiheits- und Friedensgedanken in unserer, ach so arg gebeutelten Welt fördern und lebendig erhalten.

Wie in all den vorangegangenen Jahren wurde der Gedenkgottesdienst gesanglich und musikalisch gestaltet vom Sängerkorps der "Amicale" und einem achtköpfigen Instrumentalorchester der Militärmusik. Deren Clairon spielte die "Sonnerie aux Morts" am Nationaldenkmal, vor dessen "Ewiger Flamme" Präsident Metty Scholer, Vizepräsident Gaston Junck und Sekretär Jules Steffen ein prächtiges Blumengebinde niederlegten. Nach dem Absingen der Nationalhymne, trugen die Teilnehmer an der Gedenkfeier sich ins Goldene Buch der "Fédération des victimes du nazis-

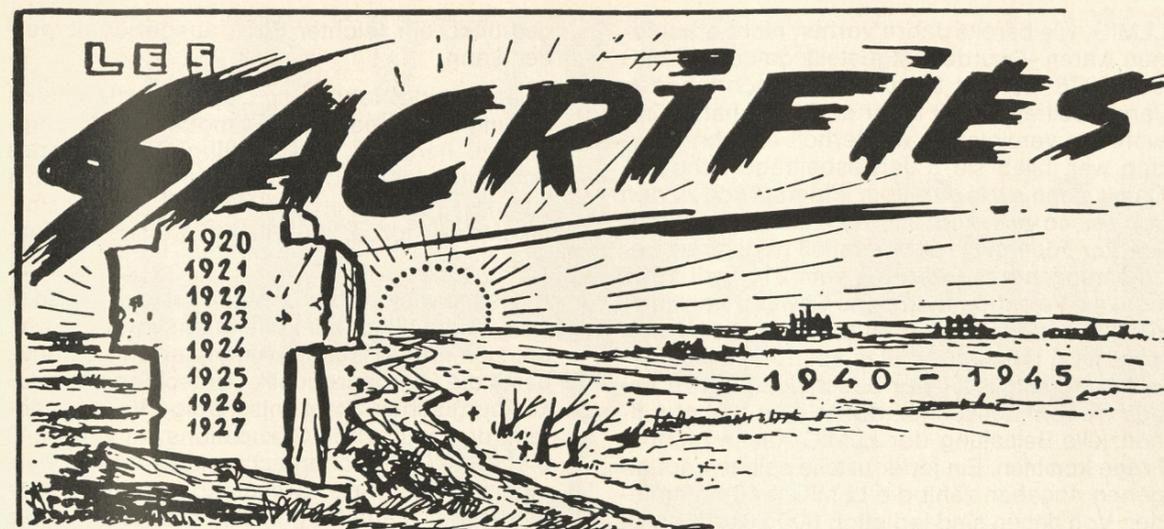
me, enrôlées de force" ein.

Danach fuhr man auf Kirchberg, wo im Holiday-Inn gemeinsam das Mittagessen eingenommen wurde und um 15 Uhr die

Generalversammlung

stattfand. Zum 36. Mal in Folge, trat der Vorstand der "Amicale des Anciens de Tambow" vor ihre Mitgliedschaft, um über seine Arbeiten im vergangenen Jahr zu berichten. Der

(Fortsetzung S. 4)



Tatsache

Das ist etwas Geschehenes; etwas Feststehendes; woran nicht zu zweifeln ist. Wer den Boden der Tatsachen verläßt, hat wohl seine Gründe, sich in Vorspiegelung von falschen Tatsachen zu ergehen.

Da wir in den letzten Wochen fast täglich mit Anfragen zwecks Aufklärung von zwangsrekrutierten Kameraden befaßt werden, ist es unsere Pflicht, Stellung zu beziehen zu einem Abschnitt aus dem Artikel: "Die Mutilés de Guerre (LLMIG 1940-45) besprachen Kriegsversehrtenprobleme," erschienen im Luxemburger Wort vom 10. November 1987, der folgende Wortlaut hat:

"Sekretär Entringer schloß seine Ausführungen ab mit einer grundsätzlichen Richtigstellung in puncto Haltung der LLMIG gegenüber der Zwangsrekrutiertenföderation. Die LLMIG wurde aus Gründen, die hier nicht zur Debatte stehen sollen, aus dieser Föderation ausgeschlossen. Das ist eine Tatsache."

Berichte in anderen Presseorganen vertieften dann noch unnötiger Weise die Konfusion, wofür allerdings die LLMIG nicht verantwortlich zu machen ist.

Bei dieser unserer Stellungnahme, vermeiden wir jedwede böswillige oder polemische Auseinandersetzung. Wir finden allerdings, wenn wie im angesprochenen Artikel ebenfalls zu lesen steht, "ein freundschaftliches Nebeneinander unter gegenseitigem Respekt und solidarischen Zusammenstehen" angestrebt werden – (eigentlich hat das Nebeneinander von Anfang an bestanden) – und zum Tragen kommen soll, daß bedingungslose Ehrlichkeit eine der elementarsten Voraussetzungen ist. Unter Kameraden geziemt es sich, etwaige Meinungsverschiedenheiten im engen Kreis der Betroffenen und nicht in der Öffentlichkeit auszutragen. Grund, weshalb wir absichtlich davon absahen, uns auf das Pressegesetz zu berufen, um eine Richtigstellung zu erwirken.

Zur Sache: Die LLMIG wurde nicht aus der Föderation ausgeschlossen. Sie hat sich selbst ausgeschlossen. In der Generalversammlung vom 10. Juni 1983 – zu welcher die Delegierten der

Inhalt:

Tatsache

Amicale des Anciens de Tambow

Neuerscheinungen

Denkmaleinweihung

Konveniat 1987 - Amicale RAD Brahnau-Bomberg 1943

Voeux de Nouvel An

Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlées de Force, Association sans but lucratif
Siège: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth. - Boîte postale 2415 Luxembourg-Gare.
C.C.P. 31329-95
Banque Intern.: 5-217/4546

Rédaction du bulletin bimestriel "Les Sacrifiés, Luxbg., 9, rue du Fort Elisabeth, Boîte postale 2415 1024 Luxembourg

Service social aux Enrôlés de Force, 9, r. du Fort-Elisabeth, Luxembourg-Gare
Tél.: 48 32 32.

L'Association des Parents des Déportés Militaires Luxembourgeois, Secrétariat: 9, rue du Fort Elisabeth, Boîte postale 2415, Luxbg-Gare – l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat, Kleinbettingen, 14, rue de Kahler, ccp 24007-48 – l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxbg, 9, rue du Fort Elisabeth, B.P. 2415, Luxbg-Gare, ccp 31 324-90 – Association des Survivants des Enrôlés de force, a.s.b.l., Siège: Luxbg, 9, rue du Fort Elisabeth. La correspondance est à adresser à Mme Josée Reeff, 11, rue. de Moutfort, L-5355 Oetrange, Tél.: 350 14.

Impr. Hermann, Luxbg

LLMIG, wie bereits Jahre vorher, nicht erschienen waren – wurde festgestellt, daß die LLMIG seit 1976 die laut Statuten vorgeschriebenen Jahresbeiträge nicht mehr entrichtet hatte. Obwohl die Vereinigung wiederholt ermahnt worden war, blieb sie 8 Jahresbeiträge schuldig. Damit stand sie in direktem Widerspruch zu den von seinen Vertretern mitunterzeichneten Statuten der Föderation und verstieß gegen die Bestimmungen des Gesetzes vom 21. April 1928 betr. die Vereinigungen ohne Gewinnzweck und die Institute öffentlichen Nutzens. Da dieser Beitrag mit 5 Franken (später auf 10 Franken erhöht) pro Mitglied, eher bescheiden, so zu sagen nur symbolisch ist, dürfte eine zu hohe finanzielle Belastung der LLMIG-Kasse nicht in Frage kommen. Ein jeder urteile selbst: Laut eigenen Angaben zählt die LLMIG 2 400 Mitglieder. Von denen sind lediglich 600 Zwangskreutierte. Bleiben immerhin 1800 zivile Kriegsinvaliden. Der geschuldete Jahresbeitrag belief sich auf 3000 und später auf 6000 magere Franken.

Das ist eine Tatsache.

In diesem Zusammenhang muß aber auch in Erinnerung gebracht werden, daß der Föderationsvorstand in seiner Sitzung vom 13. Dezember 1983 einen weiteren, letzten Versuch machte zur Beseitigung der Unstimmigkeiten. Das Föderationsvorstandsmitglied André Frisch wurde beauftragt, dem Vorstand der LLMIG bei Gelegenheit deren Generalversammlung am 17. Dezember 1983 ein Memorandum zu übergeben. Darin waren die Vorschläge enthalten, wie man die Meinungsverschiedenheiten auf gutlichem Weg bereinigen könne, oder auch anders aus-

gedrückt: ein leichter Streit ausgebügelt werden kann.

Aber leider lehnte die LLMIG in öffentlicher Sitzung es ab, besagtes Memorandum in Empfang zu nehmen. Damit schlug sie ein letztes Schlichtungsangebot ab und schloß sich selbst aus der "Fédération des victimes du nazisme, enrôlées de force" aus. Auch das ist eine Tatsache.

Genau wie es ebenfalls eine Tatsache ist, daß es ausschließlich der Föderationsvorstand war, der sich nun seit Jahrzehnten darum bemühte, damit die Bundesrepublik Deutschland den luxemburgischen Staat entschädige für die während der deutschen Okkupationszeit von 1940 bis 1944 menschenrechtswidrig verordnete und durchgeführte Zwangskreutierung luxemburgischer Staatsbürger. Die Entscheidung, die Gelder in geriatrische Zentren zu investieren, wurde im Föderationsvorstand gefällt. Jetzt, wo dies in die Wirklichkeit umgesetzt werden soll, möchte jeder mitreden, ja sogar mitbestimmen. Wenn schon, dann bitte in „freundschaftlichem Nebeneinander unter gegenseitigem Respekt und solidarischem Zusammenstehen.“

Um gerade das nachzuvollziehen, muß man nach der Devise: "Einigkeit macht stark" handeln und es nicht mit dem unseligen Wahlspruch römischer Kaiser halten, die ihr Heil im „divide et impera“ sahen. Diese Supermenschen sind samt ihres gewaltigen Imperiums. untergegangen.

Auch das ist eine Tatsache!

Die Föderation

Amicale Anciens de Tambow (Fortsetzung)

Präsident eröffnete die Generalversammlung mit den üblichen Begrüßungsworten und sagte: "Mir sin aal gin, an duerfir wëlle mer et haut kuerz maachen."

Am Morgen dieses 7. Novembers habe man der toten Leidensgenossen öffentlich gedacht während einer religiösen Gedenkfeier und durch Blumeniederlegung am Nationaldenkmal auf dem "Kanounenhiwwel", so wie das schon 35 Mal der Fall gewesen ist. Im Vorstände sei man einer Meinung gewesen und man habe absichtlich davon abgesehen, ein 35. Jubiläum groß zu begehen. Es habe keinen Sinn Feste zu arrangieren, zu denen dann die Pharisäer kommen, die die Tambower sonst weder hören noch sehen wollen.

Alsdann sagte er allen recht herzlichen Dank, die mithalfen die Gedenkfeier in der Herz-Jesu-Kirche zu gestalten. An erster Stelle ging der Dank an Dechant Jean Heinisch, welcher ohne Wenn und Aber einwilligt, daß der Gedenkgottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche im Bahnhofsviertel stattfindet. Eine Besonderheit sei der Op-

ferstock. Mgr. Jean Heinisch würde das alte Stück jedes Jahr eigens aus dem Abstellraum hervorholen, – ansonsten habe es ausgedient, – damit die Tambower, auf ihren eigenen Wunsch hin, wie einst in längst vergangenen Zeiten, ihren "Affersu" darin legen können. Die Tambower möchten an dieser Gepflogenheit festhalten, auch dann, wenn sie als Folklore belächelt wird. Wie auch immer, die Tambower werden an dieser Folklore festhalten, solange sich noch einige wenige zusammenfinden, um den Tambowertag zu begehen.

Weiter dankte Präsident Metty Scholer dem Kameraden Abbé Marcel Ripp, der in seiner Homilie gerade das sagte, womit er selbst sich während schlaflosen Stunden in der vergangenen Nacht auseinandersetze. "A well ech weess, datt dir dem Marcel gutt nogelauschtert hut, kann ech mir all weider Wierder spueren", – sagte Metty Scholer und fuhr weiter: "Eis Sänger hun hir Saach haut och erem eng Kéier ganz gutt gemaach". Ebenso wie das Streichorchester der Militärmusik sorgten sie für die sehr schöne und gediegene musikalische Umrah-



Jules Steffen, Metty Scholer und Gast Junck legten Blumen am Monument der Nationalen Solidarität Luxemburgs nieder.



Als prominenter Ehrengast hatte Madame Meyer-Wilwers am Vorstandstisch Platz genommen.

mung der Gedenkfeier. Allen recht herzlichen Dank, wie ebenfalls den Fahnenträger der "Amicale", der hauptstädtischen Sektion der Zwangsrekruierten und der LLMIG. Letzteren begleitete eine Delegation des Vorstandes, geführt von Präsident René Mantz.

Weiter dankte Metty Scholer der geschriebenen und gesprochenen Presse, die allemal objektiv über den Tambowertag berichtet in Wort und Bild; der Polizei, welche den Festzug von der Herz-Jesu-Kirche zum "Monument de la solidarité nationale" durch den Verkehr leitete. Alsdann begrüßte er Madame Meyer-Wilmes, die in ihrer Eigenschaft als Capitain der luxemburgischen Militärmission die Tambower als erste Luxemburgerin in Polen in Empfang nahm, zusammen mit Doktor Cerf und dem Kameraden Roger Thillen. Wenn wir heute Madame Meyer, welche bald ihren 85. Geburtstag begehen wird, mit uns marschieren sehen, muß der Uneingeweihte annehmen, sie sei jünger als wir, – sagte der Präsident unter starkem Applaus der Anwesenden.

Recht herzlich begrüßte er dann noch die Präsidentin der "Association des survivants des enrôlés de force", Madame Josée Reeff und den Kameraden Jean Hames, welcher den Föderationsvorstand vertrat. Er sei anstelle von Nationalpräsident Jos. Weirich zur Tambower Tagung gekommen, da dieser an der Einweihung des Kaundorfer Bunkers teilnehmen soll. Die Tambower waren ebenfalls dazu eingeladen worden, konnten leider nicht daran teilnehmen wegen ihrer Tagung, was man aufrichtig bedauere.

Alsdann bat der Präsident die Versammlung stehend der toten Kameraden zu gedenken. Schweigend und ergriffen folgte man dem Namensaufruf der seit der Generalversammlung im vorigen Jahr Verstorbenen:

Am 14. 07. 1986 starb Antony Ernest, Luxemburg

am 26. 11. 1986 starb Millim Jules, Canach

am 08. 01. 1987 starb Bicheler Nicolas, Wasserbillig

am 24. 01. 1987 starb Vogel Jean, Kōrich

am 27. 01. 1987 starb Klein Joseph, Esch-s-Alzette

am 18. 03. 1987 starb Nilles Arthur, Bettendorf

am 18. 05. 1987 starb Schimberg Jean, Bēreldange

am 08. 06. 1987 starb Neppen Théodore, Dudelange

am 03. 07. 1987 starb Strotz Jean-Pierre, Erpeldange/Wiltz

am 18. 08. 1987 starb Schockmel Emile, Belvaux

am 26. 08. 1987 starb Hoffmann Emile, Rekange/Mersch

am 24. 09. 1987 starb Frisch Nicolas, Luxemburg

am 27. 10. 1987 starb Rynkowsky Marcel, Kleinbettingen.

"Et la série continue", sagte Metty Scholer mit tief bewegter Stimme indem er der Versammlung den Tod von Courthe Riehl aus Monnerich mitteilte. „De Courthe war zu allen Zäiten en zouverlässeleche Komerod, dee sech enorm vill agesat huet fir d'Enrôlés de Force. Ech bieden iech zu esou vill wēi nēme méiglech muar, Meendeg um halwer véier zu Monnerech derbäi ze sin, wa mer de Courthe um Wee op de Kiirfecht zu Monnerech begleeden.“

Einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit werfend, sagte der Präsident, daß es sich am 18. Oktober dieses Jahres zum 45. Mal jährte, als der erste große Schub junger Luxemburger zur Wehrmacht gepresst wurde. Vor 44 Jahren, und zwar im August 1943 landeten bereits die ersten fünf Luxemburger im Kriegsgefangenenlager Nr. 188 gelegen bei Tambow in einem Walde. 42 Jahre sind vergangen seit der Rückkehr in die Heimat. Und seit der Gründung der "Amicale des Anciens de Tambow" sind auch wieder 35 Jahre vergangen. Die Gründung der "Amicale" geht zurück auf eine Initiative des Kameraden Léon Behm. Von einigen Unentwegten wurden die ehemaligen Tambower, das heißt die die überlebt hatten, zusammengeführt. In all den Jahren des Bestehens der "Amicale" herrschte stets Geschlossenheit und die Freundschaftsbanden rissen nicht ab bis zum heutigen Tag. Abschließend ließ Metty Scholer die Versammelten wissen, daß man im Vorstande Vorkehrungen ausarbeite, damit die "Amicale des Anciens de Tambow" weiter bestehe, wenn der letzte Tambower das Zeitliche gesegnet haben wird.

Der Tätigkeitsbericht

wurde vorgetragen vom Sekretär Jules Steffen. Im vergangenen Jahr tagte der Vorstand in acht Sitzungen, davon fanden zwei im Beisein der Landesdelegierten statt. Wie erinnerlich lag bei Gelegenheit der vorherigen Generalversammlung der offizielle Bericht über die Reise des damaligen Botschafters in Moskau, H. Guy Demuyser, nach Tambow und Kirsanow noch nicht vor.

Auf Intervention des Präsidenten bei den zuständigen Regierungsstellen, erhielt der Vorstand am 13. November 1986 einen Brief von Staatsminister Jacques Santer, zusammen mit dem Bericht des Botschafters, in welchem die Namen von 35 Luxemburgern angegeben wurden, deren Gräber sich auf dem Friedhof in Kirsanow befinden. Diese Namen, welche im Bulletin "Les Sacrifiés" Nr. 2/1987 veröffentlicht wur-

den, deren Gräber sich auf dem Friedhof in Kirsanow befinden. Diese Namen, welche im Bulletin "Les Sacrifiés" Nr. 2/1987 veröffentlicht wurden, las der Sekretär der Versammlung vor. In der Folge wurde den Familienangehörigen von 27 toten Kameraden offiziell von der Regierung mitgeteilt, daß deren Gräber in Kirsanow aufgefunden wurden. Leider konnten die Familienangehörigen der 8 übrigen Toten nicht ausfindig gemacht werden. Ob dies Schuld etwaiger Namensverstümmelungen ist, oder ob es keine überlebenden Familienangehörige gibt, war bislang nicht festzustellen.

Gelegentlich einer Audienz im Staatsministerium, welche am 9. Januar 1987 stattfand, erkundigten wir uns, ob es nicht möglich wäre, auf diplomatischem Wege, die Genehmigung einer Reise nach Tambow zu beantragen. Ein dementsprechendes Ersuchen richtete der Vorstand brieflich am 21. Februar 1987 an das Außenministerium. Am 25. Mai 1987 teilte das Außenministerium mit, daß unser Kamerad, der heutige luxemburgische Botschafter in Moskau, Robert Bloes intervenierte und einer Reise nach Kirsanow nichts mehr im Wege stehe. Es wurde uns angeraten, uns mit der sowjetischen Botschaft in Luxemburg in Verbindung zu setzen, – zwecks organisatorischer Fragen.

Was dann am 5. Juni geschah. Der Botschaftssekretär teilte uns mit, die Reise könne als gleich stattfinden, doch sollten wir uns vorerst mit dem Reisebüro Intourist in Verbindung setzen. Noch am gleichen Tag pilgerte eine Delegation des Vorstandes in die Räumlichkeiten des Intouristbüros, und trug ihr Anliegen vor. Am 8. Juli 1987 unterbreitete Intourist Vorschläge für die Reise nach Tambow und Kirsanow. Doch leider waren die unannehmbar. Warum? Bei unserer ersten Kontaktnahme war uns versprochen worden, an der Reise dürften 50 bis 100 Personen teilnehmen, die per Flugzeug nach Moskau reisen und von dort aus nochmals per Flug nach Tambow und Kirsanow gebracht würden. Nun hieß es allerdings, nur mehr 50 Personen dürften nach Moskau fliegen und von dort aus müßten sie dann in Gruppen von jeweils 18 resp. 14 Personen mit der Eisenbahn nach Tambow und Kirsanow fahren. Damit war man im Vorstande nicht einverstanden, weil das für diejenigen, die zurückbleiben sollten, während eine Gruppe nach Tambow unterwegs sei, zumindest einen unnützen Aufenthalt von 8 Tagen in Moskau bedeutet hätte.

Nach Rückfrage unterbreitete Intourist am 23. September 1987 neue Reisevorschläge. Der günstigste davon sieht eine Reiseroute vor, über Leningrad, Moskau, Tambow und Kirsanow. Allerdings dürfen nur 18 Personen daran teilnehmen. Die Reise dauert 8 Tage, von samstags bis samstags und das zum Einzelpreis von 34.650 Franken.

Weiter zählte der Sekretär die verschiedenen

Veranstaltungen auf, an denen die "Amicale" mal mit größeren, mal mit kleineren Delegationen und der Fahne teilnahmen. Laut Beschluß des Vorstandes, wird beim Ableben eines Tambowers den Hinterbliebenen die Gedenkplatte der Tambower nicht mehr zugestellt, wenn dieser während drei Jahren keinen Mitgliedbeitrag entrichtet hat.

Metty Scholer dankte dem Sekretär für seine Ausführungen, würdigte dessen, wie aller Vorstandsmitglieder uneigennützig Arbeiten im Interesse aller ehemaliger Leidensgefährten und stellte fest, daß ganz gleich was auf lokalem oder nationalem Plane anstehe, überall die Tambower zahlenmäßig stark vertreten sind. Mit tiefem Bedauern registrierte man die Abwesenheit von Madame Annie Behm, die "Giedel" der Tambower Fahne. Jedes Jahr ist sie am Tambower Tag mit dabei gewesen. Leider sei sie zur Zeit schwerkrank. Im Namen aller Anwesenden wünschte der Präsident ihr recht baldige Besserung. Für langjährige Mitarbeit dankte er dem Kameraden Albert Weber, welcher aus Gesundheitsgründen zurückgetreten ist aus dem Vorstande. „Den Albert huet der Amicale onschätzbar Déngschter gelescht. Albert, mir soen dir merci a versuerg dech gutt!“ – sagte Metty Scholer bevor er einen Kameraden begrüßte, den man seit 40 Jahren nicht mehr gesehen hat. Es ist das Jean Bisdorf, der in der Schweiz wohnt und dort verheiratet ist.

Kassenbericht

In seiner Eigenschaft als Kassierer legte Jos. Schiltz der Versammlung einen detaillierten Bericht über die von ihm verwalteten Vereinskonten vor. In der Endabrechnung weisen sie einen nicht zu verachtenden Überschuß auf. Mit einem Aufruf, die Mitglieder möchten so schnell wie nur denkbar möglich ihre Jahresbeiträge entrichten – was ihm seine Arbeiten beträchtlich erleichtere, schloß der Kassierer seine Ausführungen ab. Im Namen der Kassenrevisoren schlug Julien Coner der Versammlung vor, die kontrollierte und die von Jos. Schiltz überaus gutgeführte Buchhaltung anzunehmen und ihm Entlastung zu gewähren.

Alsdann war es Vizepräsident Gaston Junk, der in seinem und im Namen aller Mitglieder der "Amicale" die Verdienste des Präsidenten Metty Scholer würdigte. 35 Jahre steht der Präsident der Vereinigung vor und das ununterbrochen. In all den vielen Jahren habe er persönlich Gewaltiges geleistet. Die Annalen der "Amicale" sprächen dafür ein beredtes Zeugnis. Als Anerkennung für geleistete Dienste überreichte er dem Präsidenten Metty Scholer ein prächtiges Gemälde, das von einem Tambower Kameraden gemalt wurde.

Sichtlich gerührt, dankte Metty Scholer für die erwiesene Anerkennung und gab das Wort an den Vizepräsidenten der Föderation.



Eingangs seiner Ausführungen dankte er für die liebenswürdige Einladung zum Tambower Tag und überbrachte die Grüße des Nationalvorstandes. Er erinnerte an den 35. Jahrestag der Rückkehr aus der Tambower Gefangenschaft, welche die "Amicale" mit großer Würde am 9. November 1980 beging. Seitdem sind die Zwangsrekrutierten sieben Jahre älter geworden und einst mitbetroffene Kameradinnen und Kameraden sind in derselben Zeit um 2000 weniger geworden.

An jenem denkwürdigen 9. November 1980 sagte Präsident Metty Scholer in Anwesenheit hoher und höchster Persönlichkeiten des Landes: "Hoffe mer, datt mer dat nächst Fréijoer nët méi ze streiden brauchen." Und der lothringische Kamerad Marcel Lutz, der im Namen der "Anciens de Tambow de la Moselle" sprach, sagte: "Notre tâche est loin d'être terminée!"

Heute 7 Jahre danach, stellen wir fest, daß eine Reihe von Problemen die uns allen sehr wichtig waren, einigermaßen zufriedenstellend gelöst worden sind. Hoffentlich ist dem Metty Scholer die gute Hoffnung erhalten geblieben, denn tatsächlich: "notre tâche est loin d'être terminée!"

Wenn man Tag für Tag so alles verfolgt, was hier und sonstwo in der Welt geschieht, immer und immer wieder angesprochen wird, um die-

sem und jenem aus den Reihen der Zwangsrekrutierten zu helfen, die sich in mißlichen Lagen befinden, dann sieht man ohne weiteres ein, daß "notre tâche loin d'être terminée" ist.

Wie wird doch zu gegebenem Zeitpunkt überall rücksichtslos versucht der Nachwelt die geschichtlichen Fakten in den schönsten Farbtönen aufzubereiten; besser sollte es heißen verbiegen. Es sind das Leute, von denen man sagen darf, wie es der deutsche Bundeskanzler H. Kohl von sich sagte, u.z. "beseelt von der Gnade der Spätgeburt". Was soll man von Menschen halten, die mitten im Krieg davon träumten, und nicht nur träumten, sondern Pläne schmiedeten und niederschrieben, wie nach der Niederlage der Nazis und der Befreiung unseres Landes, Luxemburg zu einem klerikofaschistischen und korporatistischen Staat werden soll, ein Land "liquidiert" von den jüdischen Unternehmen, wobei das österreichische Experiment der 30er Jahre als Modell dienen sollte? Wessen Geistes Kind muß einer sein, um zu behaupten, die Resistenz gegen die Nazis habe, auf den Tag genau, am 10. Mai 1940 begonnen, keine Sekunde früher. Es sind Leute, die uns nach dem Muster der dreißiger Jahre vor dem Kommunismus retten wollen: — Gorbatschow: Nein. — Kurt Waldheim: Einverstanden.

In Frankreich, in Belgien, in der Bundesrepublik Deutschland, in der Schweiz und auch bei

uns in Luxemburg reißen die krampfhaften Versuche nicht ab, die geschichtlichen Fakten umzukrempeln. Etwa nach folgendem Muster: "Die vier Jahre deutscher Verwaltung konnten als Unterbrechung verkräftet werden." Gemeint ist Luxemburg. Darf man dem und vielem anderen passiv, ohne Reaktion gegenüberstehen? Wenn ja, dann waren die unendlich großen Opfer der zwangsrekrutierten Jugend für die Katz!

Zur Zeit wird viel diskutiert und schwadroniert über die 12 Mio DM, die Bonn unserem Staat zuerkannt hat. Vorweg: Dieser Betrag als Nachentschädigung des luxemburgischen Staates wegen der Zwangsrekrutierung ist lächerlich gering. Und dennoch dürfen wir das Ergebnis als Erfolg ansehen. Denn, welche andere sogenannte patriotische Organisation brachte es fertig, den Deutschen zu Gunsten unseres Staates auch nur einen einzigen Franken abzurufen als Entschädigung der Naziverbrechen?

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben die Zwangsrekrutierten nicht aufgehört zu verlangen, daß der Rechtsnachfolger des III. Reiches, d.h., die Bundesrepublik Deutschland unseren, luxemburgischen Staat schadfrei halten müsse, für ihm wegen der illegalen Zwangsrekrutierung anfallende, finanziellen Belastungen. Gerade das scheint so manchen heute in Vergessenheit geraten zu sein. Hier kurzchronologisch die Fakten dargelegt.

Am 14. Januar 1946 wurde der Pariser Vertrag unterzeichnet. Darin legten die Siegermächte ihre Schuldforderungen gegenüber Deutschland fest. In diesem Abkommen, basierend auf dem Prinzip der interalliierten Solidarität, wurde in den Gesamt Reparationen der luxemburgische Anteil mit 0,15% festgelegt.



Am 27. Februar 1953 kam es zum sogenannten Londoner Vertrag. Dieser ist nichts anderes als ein freundschaftliches Konkordat. Deutschland bekam seine gewaltige Schuldenlast gestundet. Kein Gläubiger durfte separate Reparationsverhandlungen mit den armen Deutschen führen. Seit 1953 hat sich deren finanzielle und ökonomische Lage grundlegend zu ihren Gunsten verändert. Ohne die geringste Scham verstecken sich die Bundesdeutschen auch noch heute gerade hinter den juristischen Klauseln der Pariser und Londoner Verträge.

Am 25. Februar 1950 bekamen wir unser luxemburgisches Kriegsschädengesetz und die Zwangsrekrutierten wurden zu Bürgern zweiter und dritter Klasse degradiert, bis am 25. Februar 1967 und dann noch ein weiteres Mal am 12. Juni 1981 dieses Gesetz so abgeändert worden war, daß wir Zwangsrekrutierte, mit einigen kleinen Abstrichen, jetzt zufrieden sein dürfen.

Am 11. Juli 1959 bekamen wir den deutsch-luxemburgischen Wiedergutmachungsvertrag serviert. Kein Zwangsrekrutierter wird je vergessen mit welcher Vehemenz wir uns seinerzeit gegen diesen Schandvertrag gewehrt haben. Es war das ein Kuhhandel. Die Deutschen erhielten soviel von Luxemburg, wie sie uns zugestanden. In dem Betrag, den Luxemburg erhielt, waren sage und schreibe 22 Mio DM enthalten zur Entschädigung der Mutilierten. "Mir können ëmmer nach zu Bonn weinst der Zwangsrekrutierte Entschädigung verhandeln" — sagte Staatsminister Pierre Werner in der Abgeordnetenkammer. Und das war ihm ernst gemeint. Am 1. Juli 1965 hinterlegte er ein luxemburgisches

Memorandum in Bonn und beantragte Reparation wegen der Zwangsrekrutierung. Darauf erhielt er im März 1966 ein kategorisches Nein. Während 13 Jahre trugen unsere Organisationen immer und immer wieder unser Anliegen vor. Eins ums andere Mal wurden wir vertröstet, bis am 13. Mai 1979 neue Aussichten sich eröffneten. An diesem Tag erklärte der französische Staatspräsident Valérie Giscard d'Estaing in Burnhaupt-le-Haut den "Malgré Nous" aus Elsaß-Lothringen, ein Abkommen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland sei so gut wie perfekt, so daß Elsässer und Lothringer Zwangsrekrutierte in Bälde die langersehnte Entschädigung erhalten würden. Daraufhin wurde auf luxemburgischer Seite Charles Reiffers beauftragt, mit dem bundesdeutschen Alex Möller über denselben Sachverhalt zu verhandeln. Diese Verhandlungen wurden im Jahr 1980 abgeschlossen. Die ausgehandelte Entschädigungssumme lag um ein Vielfaches höher als die nun schlußendlich zugestandenen 12 Mio DM.

Das deutsch-französische Abkommen wurde am 31. März 1981 unterzeichnet und die Bundesrepublik Deutschland überwies in drei Tranchen 250 Mio DM an eine französische Stiftung, deren Aufgabe es war, das Geld an die französischen "incorporés de force" auszubahlen.

Schlußendlich dann erfuhren wir am 19. November 1985, daß Staatsminister Jacques Santer mit Bundeskanzler Helmut Kohl einen Betrag von 12 Mio DM zur Entschädigung luxemburgischer Naziopfer ausgehandelt hatte.

Bereits am 16. Dezember 1985 hatte eine Delegation des Föderationsvorstandes eine Unterredung mit Staatsminister Jacques Santer, die ihm den bereits vorher erhobenen Wunsch erneuerten, diese Gelder zu geriatrischen Zwecken zu verwenden. Es wurde beantragt, eine Konvention zwischen Zwangsrekrutierten und Regierung abzuschließen und eine Stiftung zu gründen, der Bonn die 12 Mio DM überweisen kann. Aber ja, hieß es. Das Geld kommt nach Luxemburg wegen der und für die Zwangsrekrutierten. Alles war in bester Ordnung. So schien es wenigstens. Doch nichts Konkretes geschah. Der Föderationsvorstand schrieb, sprach mit Regierungsvertretern, hatte zwei Unterredungen mit Minister Jean Spautz. Und urplötzlich schien alles durcheinandergeraten.

Am 23. September 1987 wurde dann wieder eine Delegation des Föderationsvorstandes im Staatsministerium vorstellig. Unsere Vertreter erfuhren, daß die Deutschen ihre 12 Mio DM loswerden wollten; daß sie wegen juristischer Findigkeit und um keinen Präzedenzfall zu schaffen, das Geld ohne Aufhebens und stillschweigend an Luxemburg überwiesen werden.

Knapp drei Wochen später erfahren wir wie jeder andere im Lande, und zwar am 16. Oktober 1987, daß die Statuten besagter Stiftung vom Ministerrat angenommen wurden.

Dazu stellt sich folgende Frage: Warum darf in Frankreich von einer Entschädigung für die elsässischen und lothringischen "incorporé de force" geschrieben und gesprochen werden, derweil in Luxemburg das Gleiche in einer Art Nacht- und Nebelaktion über die Bühne gehen soll?

Zu diesem Zeitpunkt kann niemand eine zufriedenstellende Antwort darauf geben. Jedenfalls ist es vorerst unnützlich, sich anzeigenden aber unbestätigte Erklärungen als bare Münze zu nehmen.

Feststeht: Die 12 Mio DM kommen nach Luxemburg. Feststeht auch: Das Geld wird zum Bau von geriatrischen Einrichtungen verwendet. Der Föderationsvorstand wird dafür Sorge tragen, daß wie versprochen, letztlich schriftlich festgelegt wird, daß 30 Pflegebetten den in Frage kommenden Zwangrekrutierten zur Verfügung stehen, wenn sie gebraucht werden. Ob das nun dem neu zu erbauenden Komplex auf Howald, oder in andersweitig, bereits vorhandenen Pflegeheimen sein soll, wird von Fall zu Fall entschieden.

Wie aus dem Vorangegangenen ersichtlich, ist "notre tâche loin d'être terminée". Es gibt noch gar manche andere Dinge, die einer Regelung bedürfen. Doch lange genug habe man ihm sehr aufmerksam zugehört, sagt der Redner. Zu viel des Guten, war noch nie gut. Und zitierte ein altes chinesisches Sprichwort, das da lautet: „Die Pferde der Hoffnung galopieren,

doch die Esel der Erfahrung gehen im Schritt."

Nun ja! Mit all den Erfahrungen, die wir Zwangrekrutierte, und ganz besonders die die Tambower machen mußten, gehen wir halt im Schritt. Das umso mehr, weil wir darauf bedacht sein müssen, daß uns der Atem nicht ausgeht.

Abschließend wünschte er alles Gute, insbesondere eine gute Gesundheit, damit man sich bei selbiger Gelegenheit im nächsten Jahr wiedersehe.

Nachdem der Applaus verklungen war, dankte Metty Scholer dem Redner, und hob die Generalversammlung auf, die mit dem Absingen der Nationalhymne ausklang.

s.n.

Wéi an der Generalversammlung vum 7. 11. 1987 matgedeelt gow, as ët dem Comité gelongen, eng

Rees op TAMBOW a KIRSANOW

z'organisieren. Mir fléie vu Lëtzebuerg op

Leningrad, dann op Moskau, vun do fuere mir mat dem Zuch op Tambow a mam Bus op Kirsanow. Präis: 34.650,- Fr. Doran as de ganzen Openhalt mat der Rees abegraff, ouni Versécherung a Gedréns.

Un all Rees kënnen nëmmen 18 Leit deelhuelen. Duerfir fueren déi eenzel Gruppen folgend Zäiten:

7-5.1988 – 14.5.1988 (besat)

14.5.1988 – 21.5.1988

21.5.1988 – 28.5.1988

28.5.1988 – 4.6.1988

Fir d'Viraarbechten (Pass, Visa asw...) mat Zäiten kënnen ofzeschleissen, sollen d'Kommoden, déi wëlle matfuere, hir Umellong op dem Formular deen se kruten, sou séier wéi méiglech aschécken.

Avis

Erënnerungen

No méngen zwee Bicher, "De Krich am Ennergrond" a "Wéi et deemols wor", déi allebéid e groussen Succès woren, kënnen ufanks März 1988 mäin dréit Buch eraus, dat grad esou interessant gët wéi déi zwee éischt.

Leit déi sech nach erënnere kënnen; un Erliwnesser aus battère Joren wéi z.B. schwéier Schicksalsschlei vum énzelt Persounen oder vu ganze Familien aus der Evakuatioun, Prisong, Zuchthaus oder K.Z. – Emsiedlung – RAD – Zwangsrekrutierung – Front – Sabotage – Désertioun – Maquis – Armée Blanche – Razzien – Stoppen an de Ställ, Scheieren an Häiser – Libératioun – Rundstedtoffensive an iwwer Leit déi am Déngscht vun der Heemecht gewirkt a geschafft hun, grad ewéi all aner Tatsaachen a Bericht, déi mat enger vun deene virgenannte Situatiounen zesammenhänken, kënnen sech bei mär mellen, wéi dat alles nët vergiess duergin. Selbstverständlech kritt jidderee séng Dokumenter z'réckgeschéckt.

Schreiwen u Néckel KREMER, Déifferdang

Bréifkëscht 20 UEWERKUER

Téléphon: 58 81 37 (zëschten 18 an 20 Auer)

— 0 —

Empfehlenswerte Neuerscheinung:

„Waffenträger wider Willen“ *)

Reflexionen zum rezenten Buch von Marcel Staar

Manche möchten die Erinnerung an die Schreckensjahre 1940-1945 löschen. Eine Mutter beschwor mich vor einiger Zeit, ihre Kinder nicht mit diesen „Belastungen“ zu konfrontieren. Allerdings ist die Mehrheit unserer Bevölkerung der Meinung, diese Zeit dürfe nicht ver-

gessen oder gar bewußt ignoriert werden. Gestützt wird diese Mehrheit durch die Impulse der verschiedenen Ministerien, die die Aufarbeitung dieser leidvollen Periode unserer jüngeren Geschichte wünschen und fördern, ja sogar fordern. Wir brauchen in unserem Land von Vergangenheitsbewältigung nicht zu sprechen, wohl aber Bewußtseinsbildung, gerade bei unserer Jugend, anstreben.

In letzter Zeit tauchen auf dem nationalen Büchermarkt auffallend viele Publikationen auf, die sich dieser Thematik annehmen.

Das rezenteste Buch von Marcel Staar: „Waffenträger wider Willen“ stellt gleich im Titel die eigentliche Problematik vor, die die unerhörte Tragik offenlegt, die der Jugend der Jahrgänge 1920-1927 die tiefsten Gewissenskonflikte aufbürdete, die jungen Menschen überhaupt zumutbar sind. Waren sie überhaupt zumutbar? Wie würde die Jugend unserer Zeit darauf reagieren? Wäre sie zu einer ähnlichen Kraftprobe gerüstet? Kann sie sich die Dramatik analoger Herausforderung in ihrer ganzen Breite und Weite richtig vorstellen? Ist sie sich bewußt, daß hochtrabende Äußerungen und Beteuerungen bei weitem nicht ausreichen, sondern in der Bewährung erhärtet werden müssen? Würden „Demos“ und „Manifs“ genügen?

Alle diese Fragen – und andere mehr – hat sich der Autor Marcel Staar (Jahrgang 1926) zweifelsohne immer wieder gestellt. Das merkt man in der Gesamtdarstellung seines Werkes, wo die Fragestellungen und Überlegungen wie ein roter Faden das Leitmotiv herzustellen, um den Leser zur Stellungnahme anzuregen und zum Mitfühlen und Mitleiden, vor allem aber zur Aktualisierung des Geschehens zu bewegen.

Der Zwangsrekrutierte und „Waffenträger wider Willen“ Marcel Staar hat sich die Sache nicht leicht gemacht. Er begnügt sich nicht mit der Schilderung seiner Erlebnisse und der bloßen Darstellung des äußerlich erfaßbaren Ereignisses. Das tut er übrigens auf hervorragende Weise, die den Leser anspricht, und für die unentbehrliche Spannung sorgt. Auch der oberflächlichere Leser, der nicht soviel hinterfragt, kommt auf seine Rechnung.

Staar aber gräbt tiefer in mehrfacher Hinsicht.

Da ist zunächst die gewissenhaft und gründlich verarbeitete Dokumentation zu erwähnen, die, wie man mir von verschiedenen Stellen, die Kompetenz beanspruchen dürfen, versicherte, eine bestehende Lücke auffüllt. Jeder, der irgendwie mit ähnlichem Recherchieren vertraut ist, weiß diese Fleißarbeit zu schätzen und zu würdigen, zumal da, neben dem Spürsinn, beachtliche Zeit- und Kostenaufwendungen erfordert sind.

Die reichhaltige Präsentation von einschlägigen Dokumenten in den fortlaufenden Text hin-

eingestellt, sowie die überaus zahlreichen Fotos beleben die Darstellung auf anschauliche Weise und sprechen zweifellos viele Schicksalsgefährten an, die ihr Konterfei von damals heute deutlich oder weniger deutlich wiedererkennen. Wenn auch das immer wiederkehrende verhaßte Hakenkreuz auf Papieren und als Armbinde der Reichsarbeitsdienstmänner unselige Erinnerungen weckt, so weisen diese Bilder doch die ganze Tragik auf erschütternde Weise aus. Diese Art von Dokumentation weiß ich zu schätzen, obschon ich selbst die wenigen Fotos aus dieser Zeit – insgesamt drei – nach der Rückkehr in die Heimat vernichtet habe. Ich wollte, konnte und mochte mich in dieser Gewandung nicht mehr sehen.

Die Erlebnisse des Verfassers vom Flakdienst über den Arbeitsdienst zur Kaserne und darüber hinaus zum Fronteinsatz, ins Lazarett, in die Gefangenschaft und schließlich die Heimkehr sind in einer fließenden Sprache mit typischen Eigenheiten in Ausdruck und Stil – im besten Sinne des Wortes – dargeboten. „Experten“ in der Materie werden so an Eigenheiten jener Zeit erinnert, für sie ist es eine Auffrischung des Erlebten, für die anderen ein Vertrautwerden mit einer eigentümlichen Sprache und Mentalität. Wie der Autor mir persönlich versicherte, handelt es sich in keinem Fall um eigentliche neue Wortschöpfungen, sondern vielmehr um die zeitüblichen Wendungen, um nicht direkt von einem Jargon zu sprechen.

Positiv zu beurteilen ist ferner die exakte Beobachtungsgabe des Autors, die Einzelheiten genauestens fixiert, die darüber hinaus jedoch Augen und Ohren offenhält für historische, künstlerische und literarische Episoden, die sich auf der leidvollen Route anbieten. Er geht nicht achtlos daran vorbei, er erlebt hautnah manche Gegebenheiten, wie das Dichtergrab von Heinrich von Kleist (1776-1811), wo die gymnasialen Erfahrungen durch den direkten Kontakt zum Erleben und zur Aktualisierung des Gelernten werden.

Das Wort Heimat war der sakrifizierten Generation der Jahrgänge 1920 bis 1927 ein Wertbegriff, für den es sich lohnte, zu leben, zu leiden und nötigenfalls zu sterben. Die „Todesgewitter“, vor denen Marcel Staar schreibt, man wisse nicht, ob sie „Anfang oder bereits das Ende“ ankündigten, haben diese Generation geprägt, der in jungen Jahren eine Entscheidung im Gewissen aufgebürdet wurde, wie reife Menschen sie oft in einem ganzen Leben nicht zu fällen haben. Nur wer sich dessen bewußt ist, vermag den Leidensweg der Zwangsrekrutierten irgendwie zu verstehen und verständnisvoll nachzuvollziehen. Ich spreche bewußt von Leidensweg, da ich den Begriff, Kreuzweg irgendwie zu hochtrabend und anmaßend finde. Persönlich möchte ich diese Terminologie nicht auf meinen eigenen Lebensweg durch Nacht, Sturm, Feuer,

Hunger, Kälte und Einsamkeit applizieren, ebenso nicht auf jenen meiner Schicksalsgefährten. Das ändert nichts an der ungeheuren Dramatik und der unsagbaren Tragik dieser Epoche, in der Tausende geprüft und geläutert wurden. Davon kündigt Staar auf erschütternde Weise

Am meisten in diesem Buch beeindruckt mich die innere Haltung des Autors, mit der er die Probe bestand und sein Los bewältigte. Ich tue das am besten mit seinen eigenen Worten aus dem Vorwort (S.10): „Wer nicht ein Ohr für den inneren Menschen hat, der versteht nun einmal kein Geschehen, wenn er es nur mit den Augen erfaßt. Nüchterer Tatsachenbericht ist viel zu wenig, wo das gequälte Blut so arg gelitten hat. – Es geht mir insbesondere darum, die seelische Haltung jener Jugendlichen aufzuzeigen, die gleich mir den langen Kreuzweg des Krieges bis zu den härtesten Leidensstunden in den Zonen des Todes gegangen sind, wo sie die Dinge des Lebens bis zur höchsten Erschütterung in ihrem wahren Wert kennenlernten und den Ernst ihrer inneren Lebenshaltung erfuhren. „Der Autor ist so“ der inneren Not nachgegangen, die alle Herzen und Seelen würgte“ (ebd).

Dieses innere Erleben bezeugt der Verfasser, durchgehend auf den 404 Seiten seines Buches und schreckt nicht davon zurück, die eigentlichen Energien zum Durchhalten und Bestehen dieser Schreckenszeit offenzulegen: Bindung an überweltliche ewige Werte, wie der gelebte religiöse Glaube sie bietet. Moralische Werte sind für ihn keine irgendwie zurechtgebastelten Vorstellungen, sondern erlebte und gelebte Wirklichkeit. Damit legt er ein anerkennungswürdiges Zeugnis ab und macht Appell an die junge Generation von heute, ihre Lebens- und Weltanschauung auf eine solide Basis zu stellen, die gegebenenfalls den Stürmen zu widerstehen vermag und Reserven bietet für die Zeit der Prüfung.

Ein bleibendes Denkmal hat der Autor dem Opfergang der Zwangsrekrutierten gesetzt, indem er ihren Leidensweg in einem hervorragenden Buch mit 404 Seiten festgehalten hat. Es ist eine erschütternde Dokumentation dieser blutjungen Menschen, von denen viele den Weg nicht mehr nach Heimat zurückgefunden haben.

Mehr als Denkmal – monumentum – ist dieses Buch vor allem auch Mahnmal an die höchsten und hohen Repräsentanten und die Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft, damit die „Heimat“ wieder aufgewertet werde im Empfinden der Bevölkerung, insbesondere der Jugend. Es gilt, die prägenden und tragenden Werte überzeugter darzustellen, damit die Menschen unserer Heimat wieder stärker motiviert

werden und einsehen, daß es sich lohnt, für diese Werte zu leben, zu leiden, zu kämpfen und – wenn es darauf ankommt dafür zu sterben.

Joseph Schmit

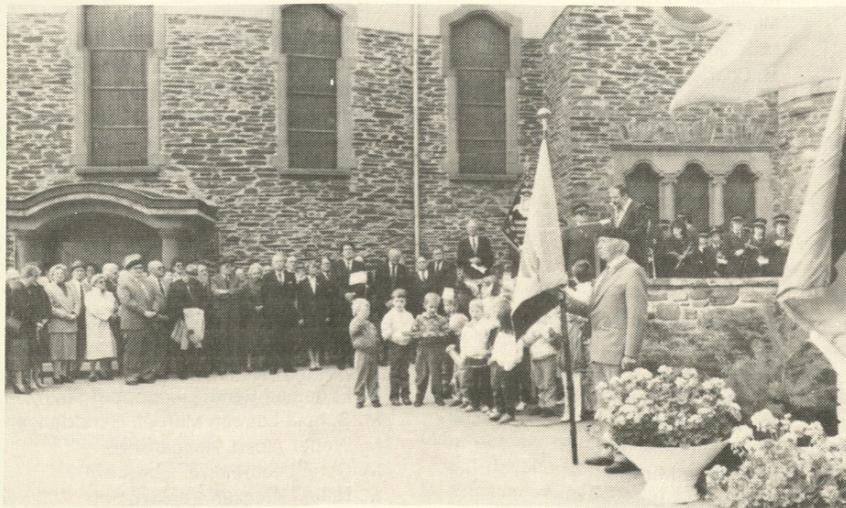
*) **«Waffenträger wider Willen», von Marcel Staar, Verlag der Sankt-Paulus-Druckerei, Luxemburg 1987. 404 Seiten, broschiert (15,5 X 23,5 cm). Preis: 830 Fr. Zu beziehen durch Überweisen dieser Summe auf C.C.P. 12-12 der „Editions de l'Imprimerie St.-Paul, Luxbg.“ mit Angabe des Titels – sowie durch die Buchhandlungen.**

Ein weiterer steinerne Zeuge erinnert an die gewaltigen Opfer der Nazi-Okkupationszeit.

Am 27. September 1987 fand am Nachmittag in Wilwerdingen die Einweihung eines Denkmals statt. Es erinnert an fünf gefallene Zwangsrekrutierte und an drei während der Rundstedt-Offensive ums Leben gekommene Einwohner der Ortschaft Wilwerdingen, Drinklingen und Goedingen. Das Denkmal wurde rechtsseitig des Zugangsweges zur Kirche und zum Friedhof errichtet, im direkten Blickfang, aller, die dort vorbeikommen.

Aber ja! "Il n'est jamais trop tard pour bien faire."

Die Feierstunde wurde mit einem Choral, gespielt von der Harmonie Union aus Ulflingen, eröffnet. Neben zahlreichen Enrôlés de Force (die Föderations- und Associationsvorstände waren durch neun Mitglieder repräsentiert) nahmen teil an der Einweihung, Staatssekretär René Steichen, die Deputierten Marie-Josée Jacobs, mehrere Bürgermeister des Kantons Clerf, der Schöffen- und Gemeinderat Ulflingen, sowie eine recht ansehnliche Anzahl Einwohner vorerwähnter Ortschaften.



No 6, 1987

Nachdem Schöffe Hary Mertens aus Wilwerdingen die Kriegsgeschehen dargelegt hatte, so wie sie sich während der Nazizeit von 1940 bis 1945 zugetragen hatten, an den Leidensweg der Zwangsrekrutierten und der Landesbevölkerung erinnert hatte, enthüllte Staatssekretär René Steichen das Denkmal, das folgende Inschrift trägt:

D'Poor Wilwerdang erënnert sech hirer Jongen 1940-1945

Gefall

Schroeder Jängi, 22 Joer

Mertens Gérard, 23 Joer

Scholer Louis, 21 Joer

Gils Léon, 22 Joer

Gils François, 21 Joer

Emkomm

Scholer Michi, 25 Joer

Valentiny Franz, 33 Joer

Richartz Mathias, 76 Joer

Anschließend nahm Pfarrer Alphonse Molitor die Segnung des Denkmals vor. Er riet der Jugend, es als Mahnmal zu betrachten, denn ihr, der die Zukunft gehöre, obliege es, Zwist und Hader, Streit und Krieg zu verhindern.

Jos. Weirich lobte die in der Pfarrei Wilwerdingen-Drinklingen-Goedingen ergriffene Initiative. Mit diesem sehr gut gelungenen Denkmal sei für alle Zeiten das Andenken an die jungen Luxemburger erhalten, die ihr Leben für die Heimat gaben und auf deren Gräber irgendwo in weiter Ferne weder Kreuz noch Erinnerungstafel hinweise. So sollten wenigstens in der Heimat steinerne Zeugen an ihr Martyrium und an ihr Opfer erinnern. Stolz sollen die jungen Generationen an ihre Vorfahren denken und darüber hinaus Sorge dafür tragen, daß, wie einst im

Krieg, alle Luxemburger in den schlimmsten Situationen imstande sind, in Solidarität und Opferbereitschaft zu agieren. Dann sind die Opfer, welche junge Luxemburger zum Wiedererlangen der jedem, heute so selbstverständlich erscheinenden Freiheit, nicht umsonst gewesen,

Seinerseits stellte Staatssekretär René Steichen die Geschehen von 1940-1945 als eine Heimsuchung dar, von der Luxemburg als ganze Nation betroffen

war. Nie zuvor in der Geschichte unseres Landes seien Menschenrechte so gröblich verletzt worden, wie es der Fall war während der nazistischen Okkupationszeit. Als Hohn gegenüber den Naziopfern bezeichnete er die blamable Tatsache, daß, wie die rezent bekannt gewordenen Versuche es uns nur allzu deutlich vor Augen führen, die kollektive Erinnerung der Geschehen des Zweiten Weltkrieges verniedlicht wird. Direkt empörend wirkt die wiederholte Behauptung, es habe weder Vergasung noch Tötung von Menschen in Konzentrationslagern stattgefunden. Um derartigen Geschichtsfälschern entgegenzuwirken, seien steinerne Mahnmale, wie dieses in Wilwerdingen, unum-

Konveniat 1987 vun der "Amicale RAD Brahnau-Bromberg 1943.

45 Joer sin et hir, dass iwer 400 jong Lëtzebuerger vun de Joergäng 1920-1924 vun de Nazien an d'RAD-Lager Brahnau bei Bromberg a Polen zwangsrekrutiert goufen.

A wéi all Joer hun déi Iwerliewend, déi an enger "Amicale" gruppéiert sin, sech dës Kéier zu Wuermeldéng fir een Erënnerongsdag zesummegefond. Dat war den 13. September 1987

Ëm 10 Auer huet den Här Paschtouer Emmanuel Siebenbour an der Porkiirch zu Wuermer eng Mass gehalen fir déi versturwen a liewend Brahnauer an hir Familien.

Dono as eng Gerbe beim "Monument aux Morts" op der Koeppchen néiergeluegt gin ënert de Kläng vun der "Sonnerie aux Morts" an der Hémecht.

Voeux de Nouvel An

Vill Gléck am neie Joer an eng gutt Gesondheet

M. Weirich Jos, Dudelange
M. Adam Bert, Esch/Alzette
M. Bolmer Jean-Pierre, Nospelt
M. Clees Jos., Neidhausen
M. Coner Julien, Hesperange
M. Hames Jean, Gonderange
M. Hammer Corneille, Esch/Alzette
M. Heintz, Ettelbrück
M. Jacob Bernard, Niedercorn
M. Noël Emile, Pétange
M. Olsem Emile, Kayl
Mme Reef Josée, Oetrange
Mme Mélanie Flammang-Claus, Bonnevoie
M. Scholer Mathias, Lamadelaine
M. Steffen Jules, Kleinbettingen
Mme Steffen Marguerite, Esch/Alzette
M. Steil Xavier, Esch/Alzette
M. Frisch André, Luxembourg

Section EdF Luxembourg-Ville

Le Comité

M. André N. Frisch

M. Ernest Steichen
M. Camille Hansen
M. Marcel Grethen
Mme Rose Molitor-Hatz
Mme Josée Reef-Noël
M. Charles Clemens
M. Gaston Erpelding
M. Pierre Frieden
M. Jean Gremling
M. Alphonse New
M. Albert Pündel
M. Pierre Rassel
M. Nicolas Rausch
M. Remy Ries

Mémorial de la Déportation

Civile et Militaire

Le Comité de Gérance

M. André N. Frisch
M. Albert Pündel
M. Ernest Steichen
M. Guy de Muysen
M. Jacques Ludwigh

gänglich, geben doch gerade sie Zeugnis für die tatsächlich gebrachten Opfer.

Während die Harmonie Union Ufflingen die "Sonnerie aux Morts" spielte, legten Vertreter der Gemeindeverwaltung und der Dorfbewohner, sowie der "Fédération VNEF" Blumengebinde am Fusse des Denkmals nieder. Mit dem Absingen der Nationalhymne ging die ergreifende Feierstunde zu Ende. Daran anschließend bot die Gemeinde Ufflingen im Vereinslokal von Wilwerdingen (er war bis zum letzten Stehplatz gefüllt) einen Ehrenwein an.

s.n.

A géint halwer 12 huet d'Geméngewerwaltung vu Wuermer op eng offiziell Réceptioun an der Märei invitéiert mam Eierewäin.

Den Här Buergermeeschter Jos. Pündel huet d'Amicale häerzlech begréisst, wourop hire President Raymond Schmit de Merci vun alle Bedélegte gesot huet.

Ëm halwer 1 war dann den Dësch gedeckt am Restaurant Schmit-Hengel zu Uewer-Wormer.

Bei sénger Dëschried huet de President d'Erënnerong u schwéier Zäiten wachgeruf an déi Versammelt beschwuer, hir doudeg Komeroden an och hir Liewensretter aus der Resistenz, déi se verstoppt haten, ni ze vergiessen.

An de Nomëtteg as séier vergaang an enger frëndschaflecher Ambiance.

M. Ernest Junck
M. Francis Bley
M. Charles Clemens
Mme Rose Molitor-Hatz
Mme Josée Reef-Noël
M. Remy Ries
M. Camille Hansen
M. Majerus Nicolas, méd.-député, Esch-Alzette
M. Berchem-Hengesch Raymond, Pétange
M. Hemmen Victor, Bous
M. Pol Wagener, député, Remich
M. Hengesch Norbert, Lellingen
M. Raymond Oster, Differdange
M. Jacoby-Ho, Wiltz
M. Seyler Ferdy, Niedercorn
M. Oswald Robert, Bascharage
M. Stull André, Lamadelaine
M. Lanners René, Ettelbrück
M. Wiot Jim, Cessange
M. Diederich-Stumper Pierre, Lorentzweiler
M. Engelbert René, Luxembourg
M. Schmit-Loewen Marcel, Bereldange
M. Weber Albert, Hesperange
M. Oster Jean-Pierre, Obercorn
M. Nilles-Strecker, Ettelbrück

M. et Mme Schroeder-Don René
M. Reinert Nic, Schouweiler
Mme Larosch-Huss Théo, Walferdange
Mme Larosch Théo, Walferdange
Mme Schaack-Huss Germaine, Walferdange
M. Koch-Ersan René, Esch/Alzette
M. Greiveldinger-Speicher Lucien Ehnen

Section Esch/Alzette

M. et Mme Roger Scala-Berger, Esch/Alzette
M. Faha Camille, Esch/Alzette
M. Cronimus Michel, Esch/Alzette
M. Reuter Pierre, Esch/Alzette
M. Tix Robert, Esch/Alzette
M. Hellenbrand Emile, Esch/Alzette
Mme Rizzi Delphine, Esch/Alzette
M. Welfring Pierre, Esch/Alzette
M. et Mme Feltz-Roth Jean-Bapt., Esch/Alzette
M. Lordong Henri, Esch/Alzette
M. Jans Joseph, Esch/Alzette
M. Ponath Théo, Esch/Alzette
M. Damoiseau René, Esch/Alzette
M. Bartholmé Léon, Esch/Alzette
Mme Vermeiren, Esch/Alzette
M. et Mme Mondot Camille, Esch/Alzette
M. et Mme Fusshoeller-Klein, Esch/Alzette
M. et Mme Morn-Steinmetz, Esch/Alzette
M. et Mme Kerschen-Kieffer, Esch/Alzette
M. Hammer Clement, Esch/Alzette
M. Billa Ernest, Esch/Alzette
Mme Wagner Camille, Esch/Alzette
M. et Mme Mathieu-Fandel, Esch/Alzette
M. Quintus Georges, Esch/Alzette
M. et Mme Jean-Pierre Hamilius, Luxembourg

M. et Mme Xavier Steil et famille, Esch/Alzette
M. Roger Kronshagen et ses enfants, Esch/Alzette

M. et Mme Théo Jacoby et leurs enfants, Esch/Alzette
Madame Arnold Schmidt et ses enfants, Esch/Alzette

M. et Mme Bert Adam, Esch/Alzette
M. et Mme Jos. Stoffel, Esch/Alzette
M. et Mme Eugène Stirn, Esch/Alzette

M. et Mme Alfred Solazzi, Esch/Alzette
M. et Mme François Schmit, Esch/Alzette

M. et Mme Willy Schiltz, Esch/Alzette
M. et Mme Ady Mainz, Bergem
M. et Mme Jean Abens, Foetz
M. et Mme Charles Adam, Soleuvre
M. et Mme Nic. Kieffer, Beaufort
Mme Marguerite Steffen, Esch/Alzette

Section Niedercorn

M. Jacob Bernard, Niedercorn
Mme Nürenberg Mady, Niedercorn

M. Maar Marcel, Niedercorn
M. Nancini Victor, Niedercorn
M. Lallemand Norbert, Niedercorn
M. Kneip Marcel, Niedercorn
M. Felgen Victor, Niedercorn
M. Böhm Charles, Niedercorn
M. Weber Nicolas, Niedercorn

Section Differdange

M. et Mme Heinen François, Differdange
M. et Mme Hoffmann Henri, Differdange
M. et Mme Peters Jean, Differdange
M. et Mme Schimberg Carlo, Differdange
M. et Mme Meyer Roger, Differdange
M. et Mme Schmit Marcel, Differdange
M. et Mme Wilmes Michel, Differdange
M. et Mme Barthel Arthur, Differdange
M. et Mme Diederich Eugène, Differdange
M. Promme Joseph, Differdange
M. Tock Nicolas, Obercorn
M. et Mme Meylender Albert, Obercorn
Mme Schuster Alice, Obercorn
M. et Mme Kieffer Henri, Beckerich

Sections réunies du Sud-Ouest

M. et Mme Schmit Roger, Garnich
Mme Colling Marcelle, Bascharage
M. et Mme Schmitz Roger, Garnich
M. et Mme Glodt Jean, Bascharage
M. et Mme Scholler Joseph, Clémency
M. et Mme Demuth Pierre, Dippach
M. et Mme Meyers Roger, Hautcharage
M. et Mme Thiry Eugène, Dahlem
M. et Mme Wildanger Victor, Bascharage
M. et Mme Martin Léon, Schouweiler
M. Giersch Julien, Clémency
M. et Mme Frising Albert, Clémency
M. et Mme Schiltz Alphonse, Clémency
Mme Hoeltgen Lucie, Clémency

Section du Nord, Clervaux

M. Brück-Wagner François, Clervaux
M. et Mme Braconnier-Krein Henri, Clervaux
M. et Mme Wagner-Freichel Pierre, Clervaux
M. et Mme Leiner-Foeteler René, Heinerscheid
M. Morn-Reuter Jean, Troisvierges
Mme Thilges-Schranz Sophie, Troisvierges
M. Strecker Georges, Heinerscheid
M. Haas Martin, Hüpperdange
M. Theis Victor, Binsfeld
M. et Mme Baulesch-Schroeder Jos., Eselborn
M. Kreis-Lafleur Charles, Weiswampach
M. et Mme Braconnier-Linden Pierre, Huldange
M. et Mme Cales-Sietzen Albert, Clervaux
Mme Cornély-Dalscheid, Café, Haut-Bellain
M. Engstler Jean, Drinklange

M. et Mme Eilenbecker-Frères Gaston, Kalborn
Mme Fuchs-Differding Marie, Clervaux
M. et Mme Gengler-Plumer Armand, Drinklange
M. et Mme Grüning-Aubart Jos., Troisvierges
Melle Haas Christine, Hüpperdange
M. et Mme Hens-Johanns Edy, Heinerscheid
Melle Holper Kitty, Heinerscheid
M. et Mme Jacobs-Clares Albert, Bas-Bellain
M. et Mme Kreins-Thielen Marcel, Hüpperdange
Mme Leyder-Flick Emilie, Weiswampach
M. Maassen Aloyse, Drinklange
M. et Mme Marteling-Baulesch Gusty, Clervaux
M. et Mme Mettendorf-Duss Jean, Mecher/Clervaux
Mme Moris Kitty, Clervaux
M. et Mme Petitjean-Stecker Joseph, Eselborn
M. et Mme Pütz-Post Marcel, Weiswampach
M. et Mme Schlechter-Heinen Théodore, Reuler
M. et Mme Scholtes-Wolter Georges, Clervaux
M. et Mme Scholtes-Kremer Jos., Hüpperdange
M. et Mme Schleich-Verscheure Félix, Bas-Bellain
M. et Mme Tholl-Mettendorf Camille, Reuler
M. et Mme Thinnes-Reuter J.-B., Clervaux
M. et Mme Trierweiler-Heinen Maurice, Troisvierges
M. Wilmes Georges, Clervaux
M. et Mme Wilmes-Weber Lucien, Clervaux
M. et Mme Zangerlé-Kloster Vincent, Weicherdange
M. et Mme Lentz-Thielen Pierr Clervaux
M. et Mme Zangerlé-Kloster Vincent, Weicherdange
M. et Mme Lentz-Thielen Pierre, Clervaux
M. et Mme Gengler-Conzemius Hubert, Weicherdange

Amicale des Enrôlés de Force Gembitz-Deutschwalde

M. et Mme Victor Graaf-Colles, Diekirch
M. l'abbé André Heiderscheid, Luxembourg
M. et Mme Guy de Muysen, Luxembourg
Mme Léon Brosius, Terry, Luxbg
M. et Mme Nic Champagne-Theis, Esch-Alzette
M. et Mme Fred Barnich-Meis, Differdange
M. et Mme Nic Crestany-Jung, Dudelange

M. et Mme Paul Giergen-Hauptert,
Bollendorf-Pont
M. et Mme Jempy Bockler-Faber,
Consdorf
Section Junglinster & Environs
M. et Mme Hames-Ries Jean,
Gonderange
M. et Mme Reding-Wecker Jos,
Junglinster
M. et Mme Hoffmann-Mersch Charles,
Junglinster
M. et Mme Nilles-Linden Paul,
Gonderange
M. et Mme Olinger-Schabo Jos,
Godbrange
M. et Mme Calteux-Kramp Arthur,
Bourglinster
M. et Mme Schuster-Weber Victor,
Graulinster
M. et Mme Altmeisch-Jaeger Jos.,
Biwer
M. et Mme Lauer Rudy, Wecker
M. et Mme Gillen-Riwers Robert,
Heffingen
M. et Mme Neuens-Belche Jean-Pierre,
Senningerberg
M. et Mme Kohnen-Thys Roger,
Junglinster
M. et Mme Weirich-Mousel Jos.,
Junglinster
Mme Hurt-Manternach, Altrier
M. et Mme Bausch-Ernsdorff Jos.,
Rameldange
M. Hoffmann Léon, Stegen
M. et Mme Bück-Wagner, Medernach
M. et Mme Ludwig Léon, Gonderange
M. et Mme Kersch-Kirpach, Guill.,
Bourbourg
M. Serger Pierre, Bourbourg
M. Hurt Jean-Pierre, Bourbourg
M. et Mme Kimmel-Rischette Jos.,
Bourbourg
M. et Mme Kolbach-Miny Remy,
Altlinster
M. et Mme Kuffer-Feltes Lucien,
Junglinster
M. Picard Théo, Roodt-Syre
M. et Mme Jungers-Frassens Armand,
Ernster
Mme Kremer Maria, Junglinster
M. et Mme Klein Roger,
Junglinster
M. et Mme Dicks Alphonse,
Junglinster
M. et Mme Guillaume-Schwartz J.-P.,
Senningerberg
M. et Mme Frieden-Krack Aloyse,
Rodenbourg
M. Calteux Edmond, Bourglinster
M. et Mme Neuens-Bück Joseph,
Bourglinster
M. et Mme Arend-Olinger Jean,
Medernach
M. et Mme Majerus François,
Gonderange
M. et Mme Comes Joseph, Lenningen
M. et Mme Kieffer-Linden Emile,
Gonderange

M. et Mme Hentgen Eugène, Canach
M. et Mme Theisen Marcel, Canach
M. Weydert Pierre, Canach
M. Weydert Jean, Canach
M. et Mme Brücher Raymond, Canach
M. et Mme Schummer Jean, Canach
M. Wagner Aloyse, Canach
Mme Schuster Germaine, Bourglinster
M. et Mme Mangen-Versall Albert,
Junglinster
M. et Mme Pütz-Goergen Jos.,
Oberanven
M. et Mme Majeres-Mertzig Michel,
Junglinster
M. et Mme Ries-Baustert Jean,
Larochette
M. et Mme Rassel-Kayl Corneille,
Larochette
M. et Mme Lauer Jean-Pierre, Wecker.
Dr. et Mme Ed. Welter-Kugener,
Junglinster
M. et Mme Melchior Demy,
Mondercange
M. Besch-Schoder Pierre, Holzem
M. Ernster-Mertens Marcel,
Wasserbillig
Section Dudelange
M. et Mme Benoit Jos, Dudelange
M. et Mme Majerus Ferd, Dudelange
M. et Mme Back Jean, Dudelange
M. et Mme Sturm Nicolas, Dudelange
M. et Mme Putz-Thill, Dudelange
M. et Mme Diderich Arsène, Dudelange
M. et Mme Hubert Arend, Dudelange
M. et Mme Weirich Jos, Dudelange
M. et Mme Kettel Louis, Dudelange
M. Reger Aloyse, Dudelange
Melle Alice Libar, Dudelange
Mme Cécile Fürst, Dudelange
Mme Marguerite Dell, Dudelange
Melle Renée Froberg, Dudelange
Mme Jean Fox, Dudelange
M. et Mme Molitor Jean-Pierre,
Dudelange
Section Wasserbillig
M. et Mme M. Thiel-Mathieu,
Wasserbillig
M. et Mme Nic. Ugen-Arendt,
Wasserbillig
M. et Mme Eloi Weber-Mangen,
Wasserbillig
M. Jean Revenig, Wasserbillig
M. Nicolas Revenig, Wasserbillig
Mme Marcelle Theisen, Wasserbillig
M. et Mme Boehm-Heyder,
Wasserbillig
M. et Mme Rob. Weirich-Fries,
Wasserbillig
M. et Mme J.-P. Schiltz-Mutsch,
Moersdorf
Mme Vve J. Haag-Neumann,
Wasserbillig
M. J.-P. Dondelinger, Moersdorf
Mme Kayser Joséphine, Wasserbillig
Mme Streff Théo, Wasserbillig
M. et Mme P. Weinandy-Bechthold,
Mertert

M. et Mme P. Bredimus-Hoffmann,
Wasserbillig
M. et Mme M. Kalbusch-Mertens,
Wasserbillig
M. et Mme P. Reis-Gales, Mertert
M. et Mme A. Schiltz-Goergen, Mertert
M. et Mme J.-P. Mannes-Metzdorf,
Wasserbillig
M. et Mme P. Friedrichs-Garnich,
Wasserbillig
M. et Mme Emile Dahm-Sunnen,
Wasserbillig
M. et Mme M. Ernster-Mertens,
Wasserbillig
M. Jean Meyer, Mertert
M. et Mme M. Folschette-Ueberecken,
Mertert
M. et Mme Jean Streng-Reiland,
Mertert
Mme Diederich Jean, Mertert
M. et Mme René Hansen-Schummer,
Mertert
M. et Mme Marcel Rech-Welter,
Mertert
M. et Mme Eugène Schmit, Roodt-Syre
M. Scheuer Erny, Born
M. et Mme Albert Graser, Born
Section Schifflange
M. et Mme Jean Bisdorff,
Schifflange
M. et Mme Josy Metz, Schifflange
M. et Mme Marcel Manternach,
Schifflange
M. et Mme Roger Gaasch, Schifflange
M. et Mme Emile Wagner, Schifflange
Mme Lucie Reiffers, Schifflange
Mme Odette Deckenbrunnen,
Schifflange
Melle Jeanny Jaas, Schifflange
Melle Maggy Meyer, Schifflange
M. Pierre Meyer, Schifflange
M. Nicolas Ecker, Esch-Alzette
Mme Olga Kesseler, Esch-Alzette
Mme Yvonne Soisson, Esch-Alzette
Mme Agnès Frast, Esch-Alzette
M. et Mme Philippe Wietor,
Esch-Alzette
M. et Mme Armand Mousel,
Esch-Alzette
Mme Irma Klein, Esch-Alzette
M. et Mme Bruno Mousel,
Kannerschlass Suessem
M. et Mme Jean Schroeder, Tuntange
Les membres de
l'Amicale Albert Ungeheuer

*Vill Gléck am Neie Joer
an eng gudd
Gesondheet
Drékerei Hermann
Lëtzebuerg*